

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend ins Haus. Abonnementpreis je Monat 0.90 RM. frei von Post- und Vertriebskosten. Durch die Postanstalten Spangenberg geleitet.



Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Beile kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preissliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Extrateil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preissliste Nr. 8. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. A. 11 600

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer

Dienstag, den 31. Lenzing 1936

29. Jahrgang.

Nr. 41

Haupt- und Geschäftsleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nach dem Bekenntnis

Das nunmehr fast restlos vorliegende Ergebnis des 29. März bestätigt den ersten Eindruck, daß das deutsche Volk nahezu einmütig sich hinter seinen Führer und Kanzler Adolf Hitler stellt. Diese Tatsache hat im ganzen Ausland den stärksten Eindruck gemacht. In der Auslandspressen wird von „Retormwahlen“, von einem „totalen Sieg“, von den „überstiegenen Erwartungen“ aber auch von der „Garantie für die Echtheit der Friedensvorschlüsse“, von der „Rechtfertigung der Rheinlandpolitik Adolf Hitlers“, von einer „Modifizierung eines ganzen Volkes“ gesprochen. Aus dieser kleinen Blütenlese von Ueberschriften in der Auslandspressen geht bereits hervor, daß man dieses überaus bedeutsame Bekenntnis des deutschen Volkes zur Politik Adolf Hitlers nicht erwartet hatte, und daß man nunmehr eingestehen muß, daß der Nationalsozialismus eine geistige und politische Kraft ist, die das ganze deutsche Volk erfasst hat.

Das kritisch veranlagte Ausland betrachtet diesen überwältigenden Sieg Adolf Hitlers hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt seiner angeläuteten Friedensvorschlüsse. Wesentlichen Anteil daran hat der französische Außenminister Flandin, der in einer Rundfunkrede auf diese neue Friedensdemonstration Adolf Hitlers anspielte, indem er den Wert der deutschen Friedensangebote von vornherein zu verfeinern sich bemühte. Flandin behauptete, daß Adolf Hitler bis zu seiner Vorklage nicht klar herausgestellt habe, so daß man anfangs mit ihnen nichts hätte anfangen können. Er vermeidet es aber, die sieben ganz konkreten Vorschläge der deutschen Reichsregierung zur Friedenssicherung zu benennen, die Adolf Hitler in seiner historischen Reichstagsrede vom 7. März bekanntgegeben hat. Flandin vermeidet es weiter, die Tatsache festzustellen, daß die französische Regierung es von vornherein abgelehnt hat, diese wie auch die früheren Vorschläge Deutschlands ernsthaft zur Kenntnis zu nehmen.

Als Flandin seine Rundfunkrede hielt, lag das Ergebnis des 29. März noch nicht vor. Er wird heute zweifellos etwas ernster der deutschen Politik gegenüberstehen, weil er getragen wird von dem einheitlichen Willen eines 67-Millionen-Volkes. Und wenn Adolf Hitler den ausländischen Mächten am heutigen Dienstag seinen neuen Friedensplan unterbreiten wird, dann weiß die Welt, daß es nicht der Plan irgendeiner Regierung, sondern die Vorschläge eines Staatsführers sind, dem soeben ein 100prozentiges Vertrauensvotum seines Volkes ausgesprochen worden ist. Wir glauben nicht, daß irgendein europäischer Staatsmann es angedacht hätte, daß die Vorschläge der deutschen Reichsregierung Adolf Hitlers im europäischen Frieden um Gleichberechtigung, Freiheit und Ehre gering einzuschätzen. Sehr müssen die Völker sich darüber erklären, ob sie den Willen eines 67-Millionen-Volkes misachten oder als reale Tatsache gelten lassen wollen.

Nicht die Dialektik französischer Staatsmänner und Rechtsanwältinnen darf auf die Dauer das europäische Schicksal, die Zukunft der europäischen Völker beeinflussen. Die Völker selbst müssen ihr Sein und ihre Zukunft in die Hand nehmen. Wenn sich ein Volk wie das deutsche mit voller Bewusstheit hinter die Friedenspolitik seines Führers stellt, wenn es, bevor die Friedensvorschlüsse des Führers im einzelnen bekannt sind, ihm die Zustimmung gibt, dann wird man in allen europäischen und außereuropäischen Hauptstädten sich sehr ernsthaft mit der Frage eines neuen und wahren Friedens befassen müssen. Das Bekenntnis des deutschen Volkes vom 29. März ist, das wird heute auch von der öffentlichen Meinung des Auslandes rückhaltlos anerkannt, ein Bekenntnis zum Frieden, zu einem Frieden allerdings, der die Freiheit und die Ehre aller Völker achtet. Auch der kritischste Beobachter des Auslandes wird die Reden des Führers und seiner engsten Mitarbeiter während der vergangenen drei Wochen nicht ohne die Feststellung verfolgen haben, daß in ihnen weder der Gebärde der Drohung, noch des Angriffs, noch des Hasses oder gar der Eroberungssucht enthalten wäre. Im Gegenteil, immer wieder hat der Führer seinen Friedenswillen und den des deutschen Volkes betont. Er will der Welt einen neuen Frieden geben. Voraussetzung aber ist, daß auch die anderen den Frieden wollen. Sind es aber Friedenswörter, die das Volk und Rüstungssystem Frankreichs beherrschen, dann kann man in Deutschland an den Friedenswillen Frankreichs nicht glauben, weil mögliche Verhältnisse den Versuch der Errichtung deutscher Festungsanlagen im Rheinland als „Kasernierungsversuche der französischen Armee im eigenen Lande“ bezeichnen, weil sie das Rheinland gleichsam als Aufmarschgebiet für französische Durchmarschtruppen ansehen.

Das deutsche Volk hat auf alle solche Bestrebungen die Antwort erteilt, die keinen Zweifel über seinen Friedenswillen, aber auch nicht darüber aufkommen läßt, daß es seine Freiheit und seine Souveränität bis zum äußersten verteidigen wird. Nach dem Bekenntnis des deutschen Volkes hat nunmehr das Ausland das Wort. Deutschland will und Deutschlands Ziel sind klar, nicht aber ist klar, welchen Weg Europa gehen würde, wenn es Frankreich ge- linge, den Kurs zu bestimmen.

Die Welt horcht auf Das Ausland zur Reichstagswahl

Das überwältigende Bekenntnis des deutschen Volkes für den Führer hat nicht verfehlt, starken Eindruck auf die englische Öffentlichkeit zu machen. Die Blätter versuchen allerdings, diesen Eindruck etwas abzuwachen, indem sie erklären, daß man das so gut wie einstimmige Ergebnis von vornherein für selbstverständlich gehalten habe. Das Wahlergebnis habe aber die Tatsache unterstrichen, daß das deutsche Volk voll und ganz die Politik Hitlers für Freiheit und Frieden unterstütze. Die Blätter bringen ausführliche Meldungen über den Verlauf der Wahlen und besonders über den Begeisterungsturm am Sonntagabend vor der Reichstagswahl.

Die „Times“ schreibt: Niemand, der die deutschen Gefühle kennt, kann daran zweifeln, daß Hitler selbstverständlich die begehrteste Unterstützung der großen Massen seiner Landsleute für die Wiederbesetzung des Rheinlandes und für ein Angebot einer Dauerregelung besitzt.

„Daily Mail“ sagt: Niemals in der Geschichte ist die Handlung eines Führers mit solcher Einstimmigkeit ratifiziert worden wie bei der geistigen Reichstagswahl.

„Daily Express“ erklärt, Hitler habe einen nie erwarteten Triumph erzielt. Noch nie habe irgendein Mann in Deutschland eine so große Stimmenzahl erhalten. Die 5 Millionen, die vor 18 Monaten noch gegen Hitler gestimmt hätten, seien jetzt auf eine halbe Million herabgesunken.

Die liberale „News Chronicle“ schreibt, das Wahlergebnis zeige ohne Zweifel, daß die gesamte deutsche Nation in ihrer flammenden Befürchtung des deutschen Gleichheitsrechtsanspruches hinter Hitler stehe.

Im übrigen legen die Blätter allgemein das Hauptgewicht darauf, daß der Führer, nachdem das deutsche Volk seine Politik einstimmig bekräftigt habe, nunmehr in der Lage sein sollte, einen „Reinigen“ in Form eines Gegenwärtigen an die Locarno-Mächte zu leisten, ohne daß sich die Presse aber im klaren darüber ist, worin dieser Beitrag bestehen sollte. Ueber den Eindruck des Wahlsieges schreibt der Berliner Reuter-Berichtsdienst:

Die Parole „Hitler ist Deutschland“ sei durch die Abstimmung bestätigt worden. Mit 98 v. H. habe Hitler den höchsten Prozentsatz in allen Wahlen bei der Machtergreifung erzielt. Das Wahlergebnis bedeute ein überwältigendes Ja für die Kündigung des Locarno-Vertrages, die Wiederbesetzung des Rheinlandes und das Angebot eines 25jährigen Friedens für Westeuropa. Hitlers persönlicher Erfolg sei mehr als ein Triumph. Den Beweis dafür hätten die Begeisterungsfürer am Sonntagabend gegeben, als der Führer mehrere Male auf dem Balkon der Reichstagskanzlei erschien.

Lauter Widerhall in Frankreich

Das einstimmige Bekenntnis des deutschen Volkes zu seinem Führer und seiner Politik bildet auch in der Pariser Presse das Hauptthema. Die Berliner Sonderberichterstatter der großen Informationsblätter beschreiben in langen Aufsätzen die Begeisterung des deutschen Volkes, das „mit seinem Führer einen fest zusammengehörigen Block bildet“. Das Wahlergebnis hat jedoch nicht überstrahlt.

Das „Echo de Paris“ erklärt, daß der Wahlverlust absolut fälschlich gewesen sei. Die einzige Frage, die nunmehr auftauche, sei die, was die Reichsregierung nun mit diesen 44 Millionen Anhängern machen werde.

Der „Sour“ stellt fest, daß das deutsche Volk fast einstimmig den „Gewalttätigen“ vom 7. März gebilligt habe. Der Führer habe ein unbegrenztes Mandat erhalten, aber niemand wisse, wie er es anwenden werde. Der Berliner Sonderberichterstatter des „Matin“ sagt:

„Der Führer hat seinem Volk bewiesen, daß er Deutschland und Deutschland er ist.“ Das deutsche Volk, so fährt das Blatt fort, habe seinen Aufbruch verstanden, und eine bisher noch nie dagewesene Mehrheit habe geantwortet: „Wir sind mit dir.“ Hieraus könne man vielleicht auch französischerseits eine Lehre ziehen.

Mit absoluten Vollmachten ausgestattet, habe der Führer jetzt auch eine in den Augen seines Volkes und darüber hinaus in den Augen der ganzen Welt noch nie dagewesene Verantwortung übernommen. Am kommenden Dienstag werde er der Welt eine Antwort zu geben haben. Die Frage, die ihm gestellt sei, laute: Deutsches Volk und Führer des deutschen Volkes werde ihr der Welt einen Beitrag liefern, der es ihr erlaubt, nützbringende Verhandlungen über die Neuorganisation der europäischen Friedens aufnehmen zu können?

Das linksstehende „Deure“ zeigt sich über das Wahlergebnis naturgemäß nicht besonders begeistert, muß aber zugeben, daß die Abstimmung eine einzige Dankschmiede an die Adresse des Führers gewesen sei.

Die radikalsozialistische „Republique“ stellt im Zusammenhang mit dem Ausbruch der deutschen Wahlen fest, daß

es nicht viele Deutsche gebe, die nicht mit der Außenpolitik des Führers einverstanden seien. Heute handele es sich für Frankreich darum, den Entschluß zur Aufstellung eines Planes zu fassen. Diesen Plan müsse Frankreich dann durchführen, wenn es vor der Welt nicht als ein Volk dastehen wolle, das zwar eine große Vergangenheit hat, heute aber unfähig ist zu schaffen, zu erneuern und zu handeln. Frankreich brauche einen Plan. „Aber“, so fragt das Blatt, „wo sind die Männer, die ihn aufstellen und in die Praxis umsetzen?“

Gewaltiger Eindruck in Italien

Die römische Presse berichtet in größter Aufmachung über das Ergebnis der deutschen Wahlen. Unter der Überschrift: „Die einmütige Billigung des deutschen Volkes“ hebt „Popolo di Roma“ hervor, daß nach einem Wahlkampf von größtem Ausmaß und Stil, einem Appell an die lebendigsten Gefühle eines Volkes, wie Vaterlandsliebe, Nationalstolz, Wunsch nach Frieden und Streben nach einer höheren Gerechtigkeit, das deutsche Volk mit einem Ja geantwortet habe, das zweifellos den stärksten Ausdruck der Zustimmung eines Volkes darstelle, den die Weltgeschichte je gesehen habe.

Der „Messaggero“ betont, daß mit der Abstimmung der Entschluß vom 7. März bestätigt worden sei. Das Blatt verweist wie auch die übrigen Blätter besonders auf das Abstimmungsergebnis im Rheinland und im Saargebiet und auf die Haltung des katholischen Klerus, der sich ebenso wie bei der Saarabstimmung vollständig für die deutsche Sache eingesetzt habe.

In tiefer Schlagzeile schreibt der „Tevere“: „Das deutsche Volk hat in Waffen für die Freiheit und die Ehre Deutschlands gekämpft.“ Stärksten Eindruck machten auf den Berliner Berichterstatter des „Piccolo“ die Freuden- und Jubelkundgebungen, mit denen im ganzen Reich das Wahlergebnis aufgenommen worden ist.

Angelehnt des aufrichtigen Friedenswunsches des deutschen Volkes und besonders im Hinblick auf die felerlichen Erklärungen des Kanzlers wäre, so schreibt das Blatt, auch der seltsame Hinweis auf die Möglichkeit einer Bedrohung des Friedens durch das Reich bereits eine schwere Beleidigung, die die deutsche Nation mit Enttäuschung zurückweise.

Der halbamtliche Mailänder „Popolo d'Italia“ schreibt, der 29. März habe den Beweis erbracht, daß alle Deutschen in der wichtigsten Frage für das Leben und die Zukunft des Reiches einer Meinung seien. Für das deutsche Volk sei Verfall tot. Das Rheinland und das Saarland hätten sich Hitler ganz besonders dankbar gezeigt.

Polnische Stimmen

Zum Ergebnis der Wahlen sagt „Gazeta Polska“, man könne den Sieg Hitlers nicht durch irgendwelche Druckmittel oder Kunstfinten erklären, sondern aus dem deutschen Charakter und der Stimmung des deutschen Staatsbürgers, dessen Vaterlandsliebe, nationalen Stolz und Glauben an die inneren Kräfte Deutschlands ein Adolf Hitler zu entzünden wußte wie niemand vor ihm.

Durch die Stimmabgabe für Hitler hätten die deutschen Staatsbürger alle Schritte des Kanzlers in den drei Jahren seiner Regierung bestätigt und gebilligt und ihm völlig freie Hand für die nächsten Jahre gegeben.

Auch die Blätter der Opposition heben hervor, daß Hitler einen „unglaublichen Sieg“ errungen habe, der zweifellos dazu beitragen würde, seine Autorität noch zu verstärken. Das Wahlergebnis bedeute letzten Endes die Billigung seiner Politik im Laufe der letzten drei Jahre durch das ganze Volk.

Dank des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat während des Wahlkampfes, und insbesondere nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses telegraphische und schriftliche Rundgebungen der Zustimmung und Gelobnisse der Treue aus dem Reich und dem Ausland in so großer Anzahl erhalten, daß eine Einzelbeantwortung leider undurchführbar ist.

Der Führer und Reichskanzler bittet alle, die ihm in diesen Tagen ihre Gefolgshaftstreue oder ihre Zustimmung bezeugen, seinen aufrichtigen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen; ebenso herzlich dankt der Führer auch den zahlreichen ausländischen Freunden Deutschlands, die ihm und dem deutschen Volke ihr Verständnis und ihre freundschaftliche Geyinnung zum Ausdruck brachten.

Badoglio's neuer Vorkhof

Die Italiener melden bedeutende Erfolge.

Der neueste italienische Heeresbericht meldet eine neue offensive Bewegung der Truppen Marschall Badoglio im Gebiet von Gela. Nach dem Siege im Scher-Gebiet haben unsere Truppen, die den Tag zuvor über die Gela-Brücke hatten, den Vormarsch in das Gebiet zwischen Gela und Gela erreicht. Nach Einrichtung der Nachschub-Organisation sind die nationalen Einheiten und die verschiedenen Abteilungen in den letzten Tagen wieder zum Angriff vorgegangen. Sie haben dabei nach Überwindung erheblicher Geländeschwierigkeiten den fast unersiegbaren Gela-Graben von Gela aus überbrückt und den Hauptort des Gela-Gebietes, Debarre, einen bedeutenden Markt dieses Hochlandes, befreit.

In Durchführung des großen Operationsplans des italienischen Oberkommandos für Afrika stieß das 3. Armeekorps aus dem Gebiet von Gela aus und erreichte nach einem anhaltenden Marsch den Hauptort des Gela-Gebietes, Gela, einen sehr bedeutenden Karawanen-Knotenpunkt, der auf der von Gela und Gela in das Gebiet des Tana-Sees und nach Gela führenden Straße liegt. Die Befreiung von Gela schafft einen Stützpunkt für den weiteren Vormarsch.

An der Gela-Front ist ein Flugzeug nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt. Am Laufe des Tages begleiteten 33 Flugzeuge der Luftwaffe an der Somalifront im Rahmen eines Massenangriffs die Stadt Gela mit Bomben. Dabei wurden wohlbestandene militärische Ziele mit nichtbarem Erfolg getroffen. Trotz der heftigen Luftabwehr erhielt ein Flugzeug einen Treffer.

Abessinisches Protest in Gen

Die abessinische Regierung hat wegen des Bombenabwurfs auf die Stadt Gela am 29. März beim Völkerbund Protest eingelegt. Die Regierung weist darauf hin, daß der Luftangriff auf diese Stadt eine Verletzung des Artikels 23 der Haager Konvention darstelle, da Gela weder durch Schützengräben befestigt noch mit Artilleriestellungen ausgestattet sei oder etwa in der Stadt militärische Stellungen vorhanden seien.

Gögendämmerung

Die Vorherrschafft der Juden in Oesterreich.

Vor dem Verband der katholischen Männervereine Wiens sprach der Wiener Bürgermeister Schmitz über den Fall der Römische W. und wies darauf hin, daß man in manchen Teilen der österreichischen Wirtschaft noch keine Vorstellung habe, was richtige Wirtschaft sei. Der Verbandsvorstand Dr. Guggenberger wurde dann in seiner eigentlichen Festrede etwas deutlicher, indem er die Judenfrage anschnitt und u. a. erklärte:

„Man hat bei uns vielfach ungeheure Angst, dieses Kapitel zu berühren. Aber wir können offen und ruhig sagen, daß wir hier endlich einmal eine Ordnung sehen wollen. Das ist keine Gefährlichkeit und auch keine Ungerechtigkeit. Wir können diese Vorherrschafft auf die Dauer nicht ertragen. Wenn Oesterreich ein christlicher Staat sein soll, dann muß der Christ auch etwas dreinzureden haben.“

In Vertretung und im Auftrage des Kardinals Dr. Innitzer erklärte Konfessionsrat Engelhart unter Bezugnahme auf die kürzliche Mahnung Dr. Innitzers an die Christen: „Glauben Sie, daß derselbe Bischof, der die mangelnde Einnahme der Christen beklagt, den demoralisierenden Einfluß der Juden verteidigt? Bedarf es einer besonderen Erklärung, daß das Schlechte und Zerfallende bei allen bekämpft werden muß, gleichgültig, von wem es ausgeht? Und weiter sagte Engelhart: „Man bemühe sich doch um die objektive Gerechtigkeit hüben und drüben. Im besten wäre es, einfach die Zahlen der Statistik sprechen zu lassen und danach die Einflußsphäre zu begrenzen. Wenn Minderheiten bleiben, wer wird sich daran stoßen? Zeigt nicht gerade dieses Beispiel, wie recht wir haben, wenn wir immer wieder die Forderung der sozialen Gerechtigkeit erheben?“

Journal Amerika

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

VERLEGER: ARNTSCHUTZ, VERLAG OLSKAR MEISTER, WETZLAR

(68. Fortsetzung)

„Bevor aber das Nest von der Polizei ausgehoben wird, möchte ich hier aus dem Keller heraus sein!“ „Das ist selbstverständlich. Wir wollen den Rahmen nicht den Vorstellern verschaffen, eine Geisel zu besitzen.“ „Der Mann scheint Ihnen nicht unbekannt zu sein?“ „Gott bewahre! Wir sind schon seit Jahren vergeblich hinter ihm her. — Wer aber sind Sie eigentlich?“ „Ich werde meine Personalien auf der Polizeiwache angeben,“ witzte Holland aus.

Nun wurde mit dem Durchbruch der Mauer begonnen. Die Leute gingen sehr vorsichtig zu Werke, um jedes allzu laute Geräusch zu vermeiden.

Gegen Abend mußte die Arbeit unterbrochen werden. Holland, der fortgesetzt an der Tür geklopft hatte, konnte gerade noch rechtzeitig eine Warnung in den Nebenkeller rufen.

Es war kaum Ruhe eingetreten, da wurde der kleine Schieber an der Tür zurückgezogen. Mit mürrischer Miene schob der Wärter ein Stück Brot durch den Spalt. „Die Freier werden nun bald ein Ende haben!“ rief er höhnisch herein. „Sie werden sich allmählich auf das große Rosten vorbereiten müssen!“

Für Holland blieb die Drohung begreiflicherweise vollkommen wirkungslos.

Der Mann an der Tür ließ den Schieber wieder herunterfallen und verschwand.

Am nächsten Vormittag wurde die Arbeit weitergeführt, und dann kam der Augenblick, da Walter Holland dankbar und beglückt die Hände schütteln konnte, die sich ihm entgegenstreckten.

Die Offizierslaufbahn in der Schutzpolizei

Ständige Verbesserungsmöglichkeiten.

Der Reichs- und preussische Minister der Gendarmen und für den Offizierserwerb der Schutzpolizei vordringende Bestimmungen erlassen. Danach ergab sich das Offizierskorps der Schutzpolizei aus Anwärtern, die eine zuverlässige nationalsozialistische Gesinnung, Persönlichkeit, Wert, ihre Wandlungsfähigkeit durch ihre Persönlichkeit und Leistungen im Allgemeinen, ihre Fähigkeiten und Leistungen im Besonderen der Offizierslaufbahn geeignet erscheinen. Die verschiedenen Aufgaben des Offiziers der Schutzpolizei im nationalsozialistischen Staat stellen an die Bewerber hohe Anforderungen. Anwärter, die sich dem Offizierserwerb nicht aus innerer Neigung, sondern lediglich aus äußeren oder wirtschaftlichen Gründen zuwenden, würden bald die Erfahrung machen, daß sie diesen hohen dienstlichen Anforderungen nicht gewachsen sind.

Voraussetzung für die Zulassung zu der Laufbahn des Offiziers der Schutzpolizei ist außer dem Befehl der deutschen Reichsangehörigkeit und arischer Abstammung sowie des Reifezeugnisses einer neunzehnjährigen höheren Schulbildung ein Lebensalter von mindestens 20, höchstens 24 Jahren. Der Bewerber muß vor Eintritt in den Polizeidienst der NSDAP, oder der SS, SA, HJ, oder dem NSKK angehört haben. Abgeschlossene Arbeitsdienstzeit und erfolgreich abgeschlossene militärische Ausbildung von mindestens einjähriger Dauer sind Voraussetzung.

Für die Jahrgänge 1912 und 1913 kann von der Forderung der einjährigen militärischen Ausbildung abgesehen werden. In diesen Fällen genügt die Einweisung zum Reserveoffiziersanwärter nach Ableistung von zwei Ausbildungsübungen von je zwei Monaten Dauer. Die beiden Übungszeiten können während der Zeit der polizeilichen Ausbildung abgeleistet werden.

Die Bewerbung für die Laufbahn des Offiziers der Schutzpolizei hat, soweit eine Einstellung im Laufe des Rechnungsjahres 1936 gewünscht wird, sofort, spätestens bis zum 30. April zu erfolgen. Bewerber, die noch im aktiven Militärdienst stehen, reichen die Gesuche in der Zeit vom 1. Juni bis 15. Juli ein. Die Gesuche sind an die zuständigen Kommandos der Schutzpolizei bei den staatlichen Polizeiverwaltungen zu richten. Bei sämtlichen Kommandos der Schutzpolizei sind ausführliche Merkblätter für den Eintritt als Offiziersanwärter in die Schutzpolizei erhältlich, aus denen die Bewerber alle Einzelheiten erfahren können.

Bewerber aus der SS-Verfügungstruppe reichen ihre Gesuche auf dem SS-Dienstwege an den Reichsführer SS ein, der sie an die zuständigen Kommandos der Schutzpolizei weiterleitet.

Die Einstellung erfolgt etwa 6 bis 8 Wochen nach erfolgter Unterlegung, soweit der Bewerber die gestellten Bedingungen erfüllt. Die Ausbildung umfaßt etwa 2½ Jahre. In dieser Zeit erfolgt die Ausbildung im praktischen Polizeidienst und in einem besonderen Offiziersanwärterlehrgang. Voraussetzung für die Beförderung zum Offizier der Schutzpolizei sind gute Leistungen in der praktischen Ausbildung und erfolgreicher Besuch des Offiziersanwärterlehrganges sowie die zuerkannte Eignung zum Reutnant der Reserve. Die Beförderung zum Offizier der Schutzpolizei wird einheitlich im ganzen Reich durch den Reichs- und preussischen Minister der Innern ausgeschrieben. Die Ausschreibung für die Offizierslaufbahn der Schutzpolizei ist zur Zeit als günstig zu bezeichnen.

Der Hauptmann-Skandal

Trenton (New Jersey), 31. März. Der hiesige Polizeichef erwirkte einen Haftbefehl gegen einen früheren Trenton Rechtsanwalt namens Paul H. Wendel, der vor mehreren Tagen das Gefängnis abgelegt hatte, das Einbergher Kind ermordet zu haben. Wendel wurde von dem Generalstaatsanwalt Wilens verhaftet. Wilens erklärte anschließend, daß Wendel das Gefängnis widerrechtlich habe und behauptete, daß ihm das Gefängnis von der Staatspolizei abgenommen worden sei. Je näher der Termin der Hinrichtung Hauptmanns rückt, desto schneller scheinen sich die Ereignisse im Fall Einbergher zu überschleunigen. Zu der Verhaftung des Rechtsanwalts Wendel, der das Mordgeheimnis unter Zwang abgelegt haben soll, kommt ein zweites ansehliches Gefängnis des weichen Erbreichs bestraften

häftlinge Gaston Means, der jetzt begnadigt, er sei von seinem Verwandten der Frau Lindbergh gedungen worden, und sind zu entlassen. Den Mord will er gemeinsam mit einem Frau begangen haben.

Italien und die Brüsseler Zusammenkunft

Rom, 31. März.

In der geplanten neuen Zusammenkunft der Brüsseler Mächte in Brüssel wird von italienischer Seite der Meinung geäußert, daß Italien daran teilnehmen werde, es habe die bereits angekündigte Brüssel-Delegation zu einer Zusammenkunft mit den beabsichtigten Delegierten Generalität nichts zu tun habe.

Freiballon erreicht 10 000 Meter

Warschau, 31. März. Der polnische Freiballon „Ljawa II“ startete mit dem Piloten Hauptmann Durski und dem Begleiter Józef Markiewicz zu einem Höhenflug. Bei dem fünfständigen Flug wurde die 10 000-Meter-Grenze überschritten. Genauere Angaben über die Höhe fehlen noch. Bei der Landung des Ballons in der Gegend von Lompa explodierte durch Unvorsichtigkeit eines der Ballone eine geringe Menge Gas, die sich noch in der Höhe befand. Die Hülle wurde jedoch nur leicht beschädigt. Einige Personen erlitten unbedeutende Brandwunden.

Bon gestern bis heute

Führerauslese im Gau Südhannover-Braunschweig. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley weist in Hannover um hier die Anwärter des Gauess Südhannover-Braunschweig für das zukünftige Führerkorps der Bewegung ein. Dr. Ley befindet sich u. a. und zugleich als Mitglied der Prüfungskommission der Beauftragte des Reichsorganisationsleiters Dr. med. Strech, Amtsleiter Marzenbach des Reichsorganisationsleiters der Deutschen Arbeitsfront sowie Beauftragte des Gauamtes der Deutschen Arbeitsfront.

Zugelassene Organisationen.

Der sächsische Minister des Innern hat eine Verordnung erlassen, wonach auf Grund von § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 die Vögel „Zur Wahrheit und Gerechtigkeit“ und „Zur Weltentfaltung“ in der Provinz Sachsen verboten werden. Ferner wird der Verein zur Förderung Gesellschaftlicher Bühnenkunst e. V. in Nürnberg, dessen Mitglieder in der Provinz Sachsen verboten werden. Auch die „Hausgenossenschaft Ostro Allee 27 in Dresden“ und die „Gemeinnützige Gesellschaft Dresden in Dresden“ sind nachfolgenden Organisationen der „Hilfswort-Logo“ aufgelöst und verboten worden.

Kleiner Weltspiegel

In Kiga fand unter großer Beteiligung aus dem Ausland die Weihe des neuen Oberhauptes der Griechisch-Katholischen Kirche, des Metropoliten Augustin Petrosin, statt.

Nachdem der bänische Reichstag das Gesetz über die Regelung des bänischen Arbeitsrechts angenommen hatte, wurde Montag in den von der Ausweisung betroffenen Betrieben mit etwa 120 000 Arbeitern nach fünfwöchiger Ausweisung wieder ihre Arbeitsstätten zurück.

Nach dreiwöchiger Verhandlung ging in Leoben ein Hochverratsprozeß gegen 20 österreichische Nationalsozialisten zu Ende. 19 von ihnen wurden zu Kerkerstrafen in der Dauer von drei bis vierzehn Monaten verurteilt, einer wurde freigesprochen.

Das „Echo de Paris“ berichtet aus Le Havre, daß der ehemalige französische Ministerpräsident Chaumpet bei seinem Eintreffen an der dortigen Handelsbörse von den verarmten Matrosen mit Schimpfen empfangen worden sei. Es sei schließlich zu einem Handgemenge gekommen, so daß die Polizei sich veranlaßt gesehen habe, eingreifen und verschiedene Verhaftungen vorzunehmen. Einige Polizeibeamte wurden dabei leicht verletzt.

Holland machte ein möglichst unbefangenes Gesicht. Nur jetzt nicht unzufrieden werden! John Watkins, Vertreter der Fordwerke in Detroit. Geboren am 17. Januar 1908 in Salt Lake City.

Der Inspektor machte eifrig Notizen. „Haben Sie Ausweise?“

„Gar nichts, Sir! Meine Papiere hat mir der Fahrer abgenommen. Ebenso meine eigene Kleidung.“

„Und in welchem Hotel wohnen Sie?“

„Im Altorio, Sir!“ erwiderte Holland auf gut Glück.

Hoffentlich gab es in Frisko ein Hotel dieses Namens.

„Es ist gut, Mister Watkins. Dann will ich Sie heute nicht länger aufhalten. Machen Sie sich auf den Weg, in den nächsten Tagen wieder vorzulegen.“

Als Walter Holland auf der Straße stand, atmete er mehrere Male tief auf. Er war frei! Wieder einmal war ihm das Glück hold gewesen.

Freilich, seine Lage war keineswegs beneidenswert. Die Verbrecher hatten ihm alles abgenommen: sein Geld, sein Scheinbild, seine Uhr, kurz alles, was irgend einen Wert besaß.

Trotzdem war Holland guten Mutes und entschloß sich nicht unterliegen zu lassen. Er glaubte fest an die Stern seines Glücks.

Dieser Glaube sollte nicht betrogen werden. An der Hafenmole hatte gerade ein großer Frachtdampfer festgemacht. Holland gestellte sich an den Bordstein, die sich dort eingefunden hatten, und schon nach halbe Stunde später war er mit fünfzig anderen Gefährten die Ladung zu löschen.

Als er am Abend seinen Lohn in Empfang genommen hatte, war es sein erstes, an Sigrid Räder zu denken. Die Ungenüßigkeit über ihr Schicksal war ihm peinlich, daß sie ihm begegnet war, am schlimmsten Schicksal. Er schilderte ihr seine Erlebnisse und bat sie, die Hauptpolizistengarde nach New York zu schicken.

Bei der Arbeit am Hafen hatte er einen baumlangen Norweger kennengelernt. Der Mann führte ihn zu einem Bekannten, wo gegen eine geringe Gebühr ein Garderobe ausgeliehen wurde.

(Fortsetzung folgt)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 30. Pönging 1936.

April — der weiterwünsche

Der Monat April, dessen erster Tag nach dem Volks-
plan der Todeszeit nach, daher Belang auch der Ge-
burtstag des Heilighen Johannes Baptist sein soll, ist ein recht
unruhiger, oft allzu launischer Geselle. Mit dem April
wird die Natur in die Versuchung der letzten, noch vorberüh-
renden Winterstille ein. Das Wetter macht im April
den winterlichen Sprünge, es hat allerlei für die Menschen un-
heimliche Einfälle und Grillen. Ein Sprichwort sagt daher:
„Wetterwille mit der April.“ Oft wehelt Regenwolke,
wetterwille mit der wärmenden Strahlen der Sonne. Der
April hat die eigentliche Monat der Feldbestellung auch für
den Boden mit rauherem Klima. Mit der nun beginnenden
Regenzeit wird auch der Regen ein gern ge-
sehener Gast. Da aber auch die wärmende Sonne notwendig
ist, wünscht sich der Bauer ein regelrechtes Aprilwetter, und
es ist nicht ganz leicht, wenn es recht „aprilwille“ ausgeht,
es sollen große Kälte und Hagel nicht eintreten. April
ist fürwahr, das sind die Schlüssel zum ganzen Jahr.
„Es lautet ein alter Satz, und in den Bauernregeln heißt
es: „April hat noch, fällt Scheune und Fag.“
Der April kann rufen, nur der Mai hat Wahn.“
Wenn der April nicht in sein Dorn, so steht es gut um
den April. — Wenn der April Spektakel macht,
der Heu und Korn in voller Frucht. — Wenn's am
Freitag regnet, ist's ganze Jahr segnet.“ — April,
denn und Regenwolke künden Wein und goldene Frucht.
Der April treibt sein Spiel, treibt es toll, wird die
Tonne voll. — Mit der April feiert trocken, so geht die
Sommer nicht auf Boden.“ Jedenfalls, der April hat aller-
dings, er will, daß die Bauern nach dem Wetter
arbeiten. Nach der Größe gab dem April den Namen Oster-
fest. Nach der Anbaurzeit im April, der für
den Christen in dem Gedanken des kommenden Osterfestes
steht, kommt in den nächsten Wochen auch in dem
Garten jeder Pflanzung der Natur zum Ausdruck. Bald
wird es in allen Farben in Feld und Flur glänzen. Die
Bäume sind im April als juristische Pflanzendämmerung
innerhalb und außerhalb der Wälder ihr Singen. Weisen,
Grün und Rufen. Im altnordischen Kalender war der
April der zweite Monat des Jahres und hatte nur 29 Tage.
Der Tageslänge nimmt im Laufe des Monats um fast eine
Stunde zu. Am 1. April treibt der Schalk und Hebelmüt
sein laues Wesen: Man nehme sich in acht und lasse sich nicht
in den April schicken!

Wahltag. Der letzte Sonntag stand im Zeichen
des Treuebekenntnisses zu unserem Führer. Schon am
frühen Morgen war Alt und Jung auf den Beinen und
eine Sprechchor-Abteilung der SA, SS und NS, unter
Mitwirkung der Fortschulparkette mahnend die Rangschiffe,
sich rechtzeitig zur Wahlurne zu begeben. Am Mittag
hielt sich der Gefangene, Liebertafel auf dem Markt-
platz auf, um die Anwohner mit einigen Liedern zu er-
freuen. „Es droht vom Turm ein Glockentag“ tönte
es mächtig in den Mittag und anschließend der einstimmige
Chor „Treue dem Führer“. Eine größere Zuhörermenge
hatte sich dann am Nachmittag eingefunden, als die Feuer-
wehrpelle ihre Weisen erklingen ließ. Alles in allem
beruhte eine zuverlässige Wahlstimme, die durch das
gute Wetter noch erhöht wurde.

Pfistertalperre. Wie wir jetzt erfahren, steht
für unsere Stadt eine größere Umwälzung bevor. Da der
Strombedarf immer größer wird, ist man schon seit Mo-
naten auf der Suche nach einer Möglichkeit, das Ueber-
landwerk auf irgendeine Art zu entsorgen. Diese Sache ist
jetzt gelöst worden, wird natürlich auch auf Schwierigkeiten
stößen. Ingenieure und Wasserbautechniker sind nun zu
der Ueberzeugung gekommen, daß das Pfistertal ein ide-
ales Gelände für eine neue Talperre wäre. Es wurden
provisorische Berechnungen aufgestellt und wir können nun
unseren Lesern die Mitteilung machen, daß der Bau der
Pfistertalperre in Angriff genommen wird. Ausgesucht
ist nun das Tal oberhalb der Stadt. Die Sperrmauer
soll den Bromberg mit dem Gemeindegelände verbinden.
Selbstverständlich ist nun, daß zum Füllen eines großen
Tales die Pfistertalperre nicht ausreicht. Man ist deshalb zu
dem Entschluß gekommen, von der Fulda in der Nähe
Rosenburg einen Wasserarm abzuzweigen und durch Ver-
größerung des Pfistertales bis zur Mündung das ver-
brauchte Wasser wieder in die Fulda zurückzuführen. So
groß die Vorteile für Spangenberg sind, hat die Sache
auch einige Nachteile. Die Dörfer im Pfistertal und in
der Lande müssen natürlich geräumt werden und die dort
ansässigen Bauern müssen, wie vor Jahren die Bewohner
des Gbortalsgebietes, woanders wieder angesiedelt werden.
Der Bauer, der schon seit Generationen seinen Hof besitzt,
wird ihn nicht so ohne weiteres abgeben wollen. Immer-
hin sind die Vorzüge so groß, daß man auch dies Hindernis
beseitigen wird. Das Liebenbachbad wird auf das
vielfache vergrößert und wird dadurch dauernd fließendes
Wasser haben. Besonders für uns Spangenger, die wir
keinen Fluß hier haben, werden es begrüßen, wenn wir
dann Sonntags mal mit einem Kahn oder evtl. kleinen
Motorboot eine Partie auf dem neuen Pfistertalsee machen
können. Die Vorarbeiten sind endgültig abgeschlossen und
morgen vormittag soll mit den genauen Abmessungen in
der Nähe des Liebenbachbades begonnen werden.

Von der Stadtschule. Schuljahr 1935/36.
Nach der Bestandsaufnahme vom 1. Mai 1935 wurde die
Stadtschule von zusammen 257 Schülern, 134 Knaben
und 123 Mädchen besucht. Die Schule war bis zum 1.
September fünfstufig. Die Gestaltung war folgender-
maßen: Klasse I. (Ruhl) 8. Schulj. 12 Kn. 14 Md., 7.
Schulj. 9 Kn. 21 Md., 56. Klasse II. (Heinlein) 6.
Schulj. 17 Kn. 14 Md., 5. Schulj. 19 Kn. 16 Md., 56.
Klasse III. (Gutermuth) 4. Schulj. 18 Kn. 17 Md.,
3. Schulj. 20 Kn. 12 Md., 57. Klasse IV. (Zell-
Engerth) 2. Schulj. 16 Kn. 21 Md., 37. Klasse V.
1. Schulj. 23 Kn. 8 Md., 51. Dieses Bild änderte

sich im Laufe des Schuljahres kaum. Mit Ablauf der
Pfingstferien wurde der Pfistertalperre Wilhelm Darmann
nach, Dumbdort bei Wittenberg verlegt. In seine Stelle
trat Zell. Schlichtig aus Berlin. Sie wirkte nur bis zum
1. September und wurde dann nach Wittenberg, Land-
teich Panau, verlegt. Da der Stadtschule ein Pfistertalperre
nicht mehr gegeben wurde, mußten leider auch die beiden
ersten Schuljahre zusammengelegt werden, und somit wurde
aus der selber fünfstufigen Schule (bis zum 1. April
1935) war sie (jetzt sechsstufig) wieder eine vierstufige.
Der Gesundheitszustand der Kinder war im Schuljahre gut.
Ein Todesfall war bei uns nicht zu beklagen. Mit
diesem Bericht will ich mich als Lehrer, Jugendleiter
und Volkserzieher von der Stadtschule und den Eltern
meiner Kinder verabschieden; denn mit dem 1. April trete
ich in den Ruhestand. Ich danke meinen Kollegen für die
treue Kameradschaft während unseres Zusammenarbeitens
in unserer Stadtschule und möchte Ihnen weiter erfolg-
reiche Arbeit und ungetrübte Berufsfröhenheit. Ich danke
allen den vielen Eltern die mich ihre Kinder anvertrauten
und in Liebe und Treue mit wohlwollten und mit zuge-
hörten waren. Ich danke zum letztenmal Herrn Will Enge-
rth für sein herzliches Wohlwollen der Stadtschule gegen-
über während meines Hauptlehrerbesandes. 42 volle Jahre
stand ich im Schuldienst, davon 37 im Dienste unserer
lieben Stadtschule. Ich war immer bemüht, das zu tun
und zu erfüllen, was ich sollte, was mir vorgegeben
wurde, freudigen und ethischen Sinnes. Ich war bemüht,
meine Kinder zu tiefer Religiosität, zu Gottesfurcht, inniger
Vaterlands- und Heimatliebe, zu allem Gbten,
Guten, Wahren und Schönen zu erziehen. Fast 1600 Kin-
der haben zu meinen Füßen und vor meinen Augen in
über 44000 Unterrichtsstunden gelehrt. Und zu meiner
Freude kann ich feststellen, daß kein einziger Schüler ein
Verbrecher geworden ist, daß sie alle tüchtige Menschen
und Staatsbürger geworden sind und die Kinder, aus
meiner Schule, die ich nicht mehr betreuen kann wollen
und werden es werden, das ist meine Zuversicht. Aber
auch außerhalb meines Berufes habe ich meine An-
lagen und mein bescheidenes Können in den Dienst der
Stadt der Liebe und Treue gestellt, das Wohl der Bür-
gerschaft hat mir Reiz am Herzen gelegen und ich habe
mit ihr in enger Volksgemeinschaft und Volksverbunden-
heit gelebt und verkehrt. Durch viel Mühe und Kraft habe
ich der Bevölkerung manche unterhaltende und erholende
Feierfeste bereitet, habe durch Wort und Schrift, durch
die Heimatspiele die ich leitete, den Namen und den Ruhm,
die Geschichte und die schönen Sagen Spangenger ver-
breitet und so, wie ich hoffe, zur Förderung der Stadt
und ihrer Bürgerschaft beigetragen. 34 Jahre leitete ich
meinen lieben, treuen Chorverein und führte mit ihm 10
mal das große Chorwerk, die Liebesmesse zu Spangenberg
auf und sang mit ihnen mehr als 100 mal im Gottes-
haus. Zwölfmal führte ich das unvergleichlich schöne Hei-
matspiel „Runo und Elise“ von Karl Engelhard, das auf
meine Anregung geschaffen wurde, mit Spangenger
Bürgern und Bürgerinnen und Kindern, davon zweimal
in der Reichshalle Wittenberg und zweimal in der Univer-
sitätsstadt Marburg auf. Auf Anerkennung habe ich nie
gerechnet, ich fand den Lohn in mir selbst und in dem
Gelingen der Heimataufführungen. Ich darf noch erwähnen,
daß ich fast 25 Jahre Sonntag für Sonntag auf der
Orgelbank gesessen und bemüht gewesen bin, durch wür-
diges Orgelspiel zur Erbauung der Kirchengemeinde beizutragen.
So ist mein bisheriges Leben und Wirken Arbeit
und Mühe gewesen von Jugend an. Nun denke ich meine
Lebensaufgabe als Lehrer erfüllt zu haben und scheide aus
dem öffentlichen Leben. Mit der Bürgerschaft aber werde
ich auch weiterhin in Liebe und Treue verbunden bleiben,
da ich ja meinen Wohnsitz in Spangenberg behalte.
Meiner Stadtschule aber wünsche ich eine gute Ent-
wicklung und Gestaltung zum Segen des Vaterlandes.
(F. C. Heinlein)

Freiwillige für die Luftwaffe. Zum Eintritt
am 1. Oktober 1936 werden noch Freiwillige, die sich für
die Fliegertruppe auf 4½ Jahre verpflichten, von der Flieger-
Annahmestelle Detmold aufgenommen. Bevorzugt werden
diesigen, die durch ihre Vorbildung für die Fliegertruppe
wertvoll sind, wie Schlosser, Metallarbeiter, Elektriker, Fein-
mechaniker, Facharbeiter der Luftfahrtindustrie, Kraftfahrer,
Bildnerisch usw. Die Anmeldungen sind bis spätestens
20. April an die „Flieger-Annahmestelle Detmold“ zu
richten. Als Unterlagen sind einzufügen: Kurzes Ge-
schlechtliche als Freiwilliger bei der Fliegertruppe. 2.
Vollständiger Lebenslauf und 2 Paßbilder. 3. Musterungs-
ausweis und (Luftwaffen)-Erlaubnisbescheinigung.

Bernawahlshausen. In den Vormittagsstunden
fuhr ein Kraftwagenbesitzer aus Karlsruhe mit seinem neuen
Kraftwagen, in dem er vier Freunde zu einer Probefahrt
mitgenommen hatte, auf der Straße Bernawahlshausen—
Lippoldsbach gegen einen Baum. Von den Insassen wur-
den zwei schwer und drei leicht verletzt. Ein Arzt und
die SA von Bernawahlshausen waren auf der Kunde von
dem Unglück sofort zur Hilfeleistung herbeigeeilt. Die Ver-
letzten wurden nach Karlsruhe gebracht, der Kraftwagen
mußte abgeschleppt werden.

Merke! Neuigkeiten

Erste Südamerikafahrt des Luftschiffes „Hindenburg“.
Nach der erfolgreichen durchgeführten Deutschlandfahrt, bei der
das neue Luftschiff „Hindenburg“ der Deutschen Zeppelin-
Reederei mit großer Begeisterung von der deutschen Bevöl-
kerung gefeiert worden ist, tritt das Luftschiff nunmehr am
heutigen Dienstag vom Flugplatz Döbental aus seine erste
große Südamerikafahrt an. Die 35 Passagiere aus aller Welt
sind schon in Friedrichshafen eingetroffen. Zum erstenmal
wird auf dieser Fahrt auch ein Kraftwagen auf dem Luft-
wege über den Ozean transportiert. Es handelt sich um
den 500 000. Doppelwagen, der für Rio de Janeiro bestimmt
ist. Dr. Eckner wird an der ersten Südamerikafahrt des
Luftschiffes „Hindenburg“ teilnehmen, um in St. Cruz bei
Rio de Janeiro den fertiggestellten Luftschiffhafen in Augen-
schein zu nehmen.

Der Gauleiter an die Kurhessen.

Kurhessen!
Das deutsche Volk hat gestern dem Führer seine Treue
bekundet. Uebermächtig und in der Weltgeschichte einzig
dastehend hat das deutsche Volk sich zum Führer und zu
seiner Friedenspolitik bekannt. Wir Kurhessen haben ge-
halten, was wir versprochen haben. Als der beste Gau
im ganzen Reich sind wir mit 99,84% Ja-Stimmen für den
Führer aus dem Wahlsampf hervorgegangen. Ein
Meinheits, das von seinem Gau erreicht worden ist und
was uns Kurhessen zur Ehre gereicht. Wir haben Treue
um Treue, Liebe um Vertrauen vergolten. Ich bin froh,
einen solchen Gau führen zu können und danke nächst dem
Allmächtigen auch meinen kurhessischen Mitbürgern mit dem
Geldnis, meine ganze Kraft für das Wohl des mir an-
vertrauten Gau einzuwenden.

Das gefrige Ergebnis der Wahl soll unser Stolz und
auch gleichzeitig eine Mahnung dafür sein, immer und
immer wieder für Deutschland und seinen Führer einzu-
treten, um die Wohlfahrt, Sicherheit und die Ehre des
Volkes zu sichern. Wenn ich dem Führer schon mehrfach
bekundet, daß er sich auf seine Kurhessen verlassen kann,
so haben wir gestern wieder den Beweis dafür erbracht.
Mein Hinweis in der Gau-Rundschau, „Kurhessen
voran“ ist wiederum Tatsache geworden. Kurhessen steht
an der Spitze aller Gaus. Den wenigen Heinsagern, die
Nichtwähler mag das Reingehen als Volkverräter
ewig auf der Stirne brennen und sie nicht zur Ruhe
kommen lassen. Sie mögen sich als außerhalb der deut-
schen Volksgemeinschaft gestellt betrachten. Wir aber alle,
die dem Führer in so überwältigender Anzahl unsere Liebe
und Treue bekundet haben, rufen aus vollem Herzen:

Herrgott, erhalte uns unseren Führer!
Es lebe der Führer!
G. C. Weinrich, Gauleiter.

Ein Schwesterhelfer der „Queen Mary“? Wie „Daily
Telegraph“ meldet, sind zur Zeit Verhandlungen über die
Viellegung eines Schwesterhelfers der „Queen Mary“ im
Gange. Das neue Schiff werde voraussichtlich noch vor
August auf Kiel gelegt und in rund drei Jahren vollendet
werden. Sein Brutto tonnengehalt soll etwa 90 000 Tonnen
betragen. Der Tonnengehalt der „Queen Mary“ beträgt
80 700 Tonnen.

Dreißer Raubüberfall. Kurz vor Rabus, etwa 25 Km.
nördlich von Jerusalem, hielten am helllichten Tag drei mas-
kirierte und bewaffnete Räuber durch einen über die
Straße Jerusalem—Haifa errichteten Steinwall zwei Auto-
busse, Lastwagen und Privatkraftwagen auf. Allen Reisen-
den wurden die Bässe und Wertgegenstände sowie das Geld
abgenommen. Ein mitreisender Polizist wurde nach hefti-
gem Widerstand vermurdet. Lediglich der Wagen des tür-
kischen Konsuls blieb verschont. Die Polizei hat die Verfol-
gung mit Polizeihunden aufgenommen.

„Ausschreitenden mit Studienabsicht, die bis jetzt keine
Aufforderung zur Meldung zum Frauenarbeitsdienst er-
halten haben, müssen bis zum 1. April 1936 Lebenslauf,
Bildnis, Gesundheitszeugnis, Abschrift des Reisepaßes
und ehrenwörtliche Erklärung ihrer arischen Abstammung
an das Referat Frauenarbeitsdienst im Hauptamt III der
Deutschen Studentenpflicht, Berlin SW. 68, Friedrichstraße
235 einreichen. Später eingehende Meldungen können nicht
mehr berücksichtigt werden.“

Aus dem Gerichtssaal

Landesverräter verurteilt
Vom Volksgerichtshof in Berlin wurden wegen Landes-
verrats verurteilt: der 52 Jahre alte Friedrich Hamel
der 44 Jahre alte Adolf Lüngert zu lebenslangem,
der 27 Jahre alte Martin Reich zu sechs und der 36 Jahre
alte Karl Sien zu zwei Jahren Zuchthaus. Hamel, der
in Lüssig geboren ist, und Lüngert, der in Brüg geboren
ist, besitzen beide die tschechoslowakische Staatsangehörig-
keit. Angesichts der durch die Taten zum Ausdruck gebrach-
ten erfolglosen Gesinnung wurden Hamel und Lüngert die
bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, Reich auf die Dauer
von 5 Jahren und Sien auf die Dauer von 3 Jahren ab-
erkannt. Gleichzeitig wurde bei allen vier Verurteilten die
Polizeiaufsicht für zulässig erklärt. Ferner verurteilte der
Volksgerichtshof den 30 Jahre alten Heinrich Spingies aus
Coadjuthen, Memelland, wegen Verrats militärischer Ge-
heimnisse zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren.

Schwarzes Brett der Partei.

Mittwoch, den 8. April Zusammenkunft aller pol.
Weiter außer Blockleitern im Rathaus.
Der Ortsgruppenleiter.

Bereinskalender

Freiw. Feuerwehr Spangenberg
Mittwoch, den 1. April nachm. 6. Feuerwehr-
übung, (in Blau) Sammelplatz: Geräthaus.
Der Hauptbrandmeister.

**Zu Chlorodont darf man getrost
Vertrauen haben!**

Der Wahlen zum Reichstag am 29. März 1936

*) v. S. der Stimmberechtigten.

Nach den bisher beim Reichswahlleiter vorliegenden vorläufigen Endergebnissen aus den 35 Wahlkreisen haben von 45 431 102 Stimmberechtigten 44 954 937, das sind 99 v. H., an der Wahl teilgenommen.

1. Für die Liste und damit für den Führer 44411911
2. Gegen die Liste und ungültig 543026

- Es sind somit 99 v. H. aller Stimmen für die Liste und damit für den Führer abgegeben worden.

Einige Städte-Ergebnisse berichtet.

Bei der Wiedergabe der Wahlergebnisse aus einzelnen Städten findet unter den Stimmberechtigten nicht die zahlreichsten Wähler aufgeführt worden, die ihr Stimmrecht fern von ihrem Stimmbezirk mittels Wahlscheins ausübten. Infolgedessen war die in den ersten Ergebnissen enthaltene Zahl der abgegebenen Stimmen größer als die der in der h e m a t i s c h e n Stimmliste eingetragenen Stimmberechtigten. Da die Zahl der abgegebenen Stimmen in diesen Fällen sehr groß war, geben wir in folgendem die betreffenden Endergebnisse noch einmal wieder. N u m m e h r findet in der Zahl der Stimmberechtigten die Wähler nach der Stimmliste und die Wähler mittels Wahlscheins gemeinsam aufgeführt.

Abgegebene Stimmen 115 299, für die Liste und damit für den Führer 113 001, gegen die Liste und ungünstig 2298, Stimmberechtigte 115 800.

Abgegebene Stimmen 69 639, für die Liste und damit für den Führer 68 900, gegen die Liste und ungünstig 739, Stimmberechtigte 70 391.

Abgegebene Stimmen 106 546, für die Liste und somit für den Führer 105 555, gegen die Liste und ungünstig 991, Stimmberechtigte 107 512.

Abgegebene Stimmen 227 029, für die Liste und damit für den Führer 225 768, gegen die Liste und ungünstig 1261, Stimmberechtigte 233 436.

Magdeburg.
Abgegebene Stimmen 231 937, für die Liste und damit
für den Führer 226 569, gegen die Liste und ungünstig 5368,
Stimmberechtigte 234 499.

Nürnberg.
Abgegebene Stimmen 296 343, für die Liste und damit
für den Führer 293 524, gegen die Liste und ungünstig 2819,
Stimmberedhtigte 301 011

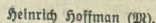
Abgegebene Stimmen 36 005, für die Liste und damit für den Führer 35 455, gegen die Liste und ungünstig 550, Stimmberechtigte 36 000

Daß der Führer Deutschland verkörpert, hat das Bekenntnis der Nation am Sonntag bewiesen. Daß er den Willen des gesamten Volkes durch seinen umfassensten Friedensplan zum Ausdruck gebracht hat, beweist das Ergebnis dieser in der Geschichte einzig dastehenden Wahl ebenfalls. Die nackten Zahlen reden eine bereite Sprache. Gewiß hat sich das ganze deutsche Volk wie ein Mann zu dem Schildträger der Nation bekennend, und es wird kaum

Das vorliegende zum Ausdruck gekommen ist. Rheinpfalz, das hier meldet 99,9 Prozent Stimmen für die Liste und damit für den Führer. Der am schwersten des Landes marschierte, der gepöbelte Teil der Vaterland, G. u. e. fast ebenso stark steht im Osten der deutschen mit 99,7 Prozent Stimmen für den Führer. Die Anklagen diesen Zahlen kann auch nicht die ausgeführte Politik, die man amlos vorübergehen. Denn sie beweisen, daß gerade die Teile des deutschen Volkes sich reflexlos der Friedensmission des Führers verschrieben haben, die immer und immer wieder den Fluch der Diktate, die Not und den Schmerz des Wehr- und Rechtslosen zu ertragen hatten. Sie pfeifen auch heute am besten, daß auch jenseits der Grenzen die Menschen wohnen, die einen Frieden der Ehre und des Geistes als höchstes Menschengut betrachten, die die aus den Beziehungen und die brutale Gewalt bannen möchten Sprache der Menschenländer und Disziplin, führt und denkt wie sie. Er spricht zur Umwelt vor allem auch in ihrem Namen.

Der Führer und Reichkanzler hat an Gauleiter Bürckel das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Tief beeindruckt von der an erster Stelle marschierenden Saarpfalz, sende ich Ihnen, meinem alten verdienstvollen Gauleiter, zum heutigen Geburtstage meine herzlichsten Glückwünsche.“



Der Führer wähle auf dem Potsdamer Bahnhof.
Im Abstimmungsfokal des Potsdamer Bahnhofs gibt der
Führer unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Köln, der
Stätte des letzten großen Appells an das deutsche Volk,
seine Stimme ab.

Der Reichskirchenauschuß hat an die obersten
den der deutschen evangelischen Landeskirchen folgen-
forderung gerichtet:

„Freudigen Herzens nehmen wir teil an dem Dank
das einmütige Bekenntnis zum Führer, zu Freiheit
Würde unseres Volkes, das der gestrige Tag uns
hat.

Wir bitten die Landeskirchen, diesem Fürbisse für die Bemühungen des Führers zum Frieden der Völker dadurch Ausdruck für den 31. d. M., mittags von 12—13 Uhr, meines Kirchengeläut anordnen.“

Der Preussische Landeskirchenausschuß hat eine
sprechende Anordnung bereits an die Evangelischen
der altpreussischen Union getroffen.

Nur während einiger Stunden der Sonntagsruhe über dem Wilhelmplatz. Aber schon mit dem morgengrauen Erscheinen wieder die ersten Berliner, waren es Arbeiter auf ihren Rädern, die auf dem Platz ihr Arbeitsfeld einen Umweg machten, um den frühen Morgenfrühde doch schon den Führer sehen, und Erbesinnen auf dem Wilhelmplatz teilhaben zu können. Von Ston wurde die harrende Menge. Eine Anzahl Kinder benutzte den Ferientag zu einem Besuch des Regierungsviertels und selbstverständlich des Wilhelmplatzes. Beharrlich und geduldig warteten sie auf die Erscheinung des Führers jubeln zu können. Ihr Warten wird bald dem Mehrmals zeigt sich im Laufe des Vormittags der Führer auf dem Balkon, grüßt dankend mit lachendem Gesicht die jubelnde Menschenmenge. Obwohl in den Minuten der Geduld eine Dauerregne einsetzt, bleibt der Wilhelmplatz mit den dichten Menschenmauer befest. Gegen 17 Uhr, als das Wetter sich etwas bessert, tritt der Führer auf den Balkon und Drängen der harrenden Menge immer mehr sichtbar wird, ertheilt der Führer nochmals auf dem Balkon im Ru ist der Fahrdamm der Wilhelmstraße auf dem Balkon die Menschenmenge befest. Ein wahrer Blütenregen auf den Balkon an der Reichsstanze nieder regnet. Kinder werfen Frühlingsblumen zum Führer hinunter. Nelken, Tulpen, kleine Vergißmichnicht-Sträuße. Und ein großer Bund Anemonen öffnete sich beim Wurf und streute seinen Blütenregnen auf den Balkon. Und während der freien Zeit branden die Heil-Rufe empor, ein einziger Dank.

Ministerpräsident Baldwin verneinte im Unterhaus die Frage, ob an den Weichbuck vorgelegenen Generalabschließungen auch der Verteidigungsminister oder ein anderer Minister teilnehmen werde. Als ein Abgeordneter Baldwin fragte, ob er dem Unterhaus versichern könne, daß diese technischen Abschließungen keine unzulässigen Verpflichtungen mit sich bringen würden, solange sie nicht vom Kabinett geprüft seien, antwortete Ministerpräsident Baldwin, daß diese Versicherung bereits in der kürzlichen Aussprache gegeben worden sei, und daß er nicht beabsichtige, sie zu wiederholen.

Mit dem heutigen Tage habe ich die **Bäckerei und Konditorei** des verstorbenen Bäckermisters **Wilhelm Gundlach** (bisheriger Pächter **Wilhelm Walther**) übernommen. Es wird stets mein Bestreben sein den Anforderungen der Kundschaft voll gerecht zu werden und bitte gütigst um Unterstützung meines Unternehmens.

Spangenberg, den 1. April 1936.

Inh. August Bartels
Bäckermeister

Zur Konfirmation
und anderen Festlichkeiten
empfehle ich prima filtrierten
naturreinen

Apfel-Süßmost

per Flasche 50 Pfg

Georg Lichau
Unternienstadt

Zur Konfirmation

empfehle

blühende Topfplanzen, Schnittblumen (Nelken und Flieder), alle Arten Gemüse und Obst.

Für die Frühjahrsausfaat

nur hochkeimfähige Gemüse- u. Blumensamen, Eckendorfer Runkelsamen, sowie Zucker Futterrüben, (Rheinische Lanke) u. a. zur Grabbepflanzung, Rosen, Stiefmüttern, Vergißmeinnicht u. dergl.

Karl Goische, Gartenbau u. Samenhdg.